

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zur Kenntnis der Ernährung einiger palaearktischen Raubvögel

Grote, Hermann

1941

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-97830

Mitteilungen

des
Vereins sächsischer Ornithologen
im Auftrage des Vereins herausgegeben
von Rud. Zimmermann, Dresden

Band 6

Ausgegeben im Oktober 1941

Heft 5/6

Zur Kenntnis der Ernährung einiger palaearktischer Raubvögel

Von H. Grote, Berlin

Das Werk O. UTTENDÖRFERS „Die Ernährung der deutschen Raubvögel und Eulen und ihre Bedeutung in der heimischen Natur“¹⁾, das auf Untersuchungen von etwa 250 000 Beutetieren deutscher Raubvögel und Eulen seitens des Verfassers sowie auf eingehenden Literaturstudien fußt, hat den Gegenstand so abschließend behandelt, daß — wenigstens soweit die Ernährung in Deutschland lebender Raubvögel in Betracht kommt — kaum noch etwas von Belang dazu zu sagen sein wird. Wenn ich trotzdem zu demselben Thema ein paar Mitteilungen mache, so geschieht das aus folgendem Grunde. Herr UTTENDÖRFER hatte mich nämlich s. Zt. gebeten, ihm Angaben aus der russischen Literatur nur über die in Deutschland selteneren Arten der Raubvögel und Eulen zusammenzustellen, auf solche über gewöhnliche Arten verzichtete er. Leider! möchte ich sagen. Denn es scheint mir doch recht aufschlußreich zu sein, die Ernährungsbiologie auch der häufigen Arten über möglichst weite Erdräume hin zu verfolgen. Wohl nur wenige Feldornithologen dürften wissen, daß z. B. der Bussard (*vulpinus*) in den afrikanischen Winterquartieren auf fliegende Termiten Jagd macht, wo sich ihm nur Gelegenheit dazu bietet, daß der Baumfalk stellenweise in Turkestan seine Jungen fast ausschließlich mit Geckonen auffüttert oder daß der Schwarzmilan (die *lineatus*-Rasse) sich im Herzen Asiens fast gänzlich auf den Verzehr zerstückelter (Tibet) oder unzerstückelter (Mongolei) Menschenleichen oder auch Unrats eingestellt hat, usw. (In den genannten Ländern werden die Toten nicht begraben, sondern unbekleidet in die Steppe, in eine Schlucht usw. geworfen.) Solche und andere Mitteilungen habe ich im

1) Verlag NEUMANN, Neudamm (1939).

nachfolgenden über ein paar im deutschen Faunengebiet häufige Raubvogelarten zusammengestellt.

Wanderfalk (*Falco peregrinus*). — Ebenso wie das aus dem nördlichsten Europa bekanntgeworden ist, bilden auch im sibirischen Norden Lemminge und Wühlmäuse einen nicht unbeträchtlichen Teil der Nahrung des Wanderfalken; N. MICHEL (1935) z. B. erbeutete zu Anfang September im Indigirgebiet ein junges Stück, dessen Magen mit halbverdauten Lemmingen und Wühlmäusen gefüllt war. Für Ostrufusland nennt P. SUSCHKIN (1897) als gelegentliche Wanderfalkenbeute das Haselhuhn (*Tetrastes*). Die in Turkestan lebende *babylonicus*-Rasse jagt — nach B. STEGMANN (1937) — u. a. auf Steinhühner (*Alectoris*) und Flughühner (*Pterocles*).

Ueber die Angriffslust nordischer Wanderfalken vergl. Falco 1939, S. 25. P. SUSCHKIN (1897) sah, wie Wanderfalken einen Seeadler aus der Nähe ihres Horstes vertrieben, und B. SHITKOW und W. SENSINOW (1915) geben an, im Werchojansker Gebiet greife der Wanderfalk jeden sich seinem Horste nähernden Polarfuchs oder Hund durch Stöße auf den Kopf an und schlage so den Nestfeind in die Flucht.

In der Fachpresse ist wiederholt über Brutnachbarschaft von Wanderfalken und verschiedenen Gänsearten berichtet worden²⁾. Es wurde gezeigt, daß der Falk die in der Nähe seines Horstes nistenden Gänse durchaus unbehelligt läßt. Diesen Mitteilungen kann hinzugefügt werden, daß auch (nichtbrütende) Mäusergänse, die sich nahe bei einem Wanderfalken-Brutplatz aufhalten, vom Falken in Ruhe gelassen werden. S. NAUMOW (1931) teilt folgende Beobachtung mit: Am 30. Juni habe er am Flusse Hassein-to-sö auf der Gyda-Halbinsel in Nordwestsibirien auf einem Felsvorsprung einen besetzten Wanderfalkenhorst gefunden. Direkt unterhalb dieses Felsens habe er eine Schar von 15—20 Rothalsgänsen auf einer Sandbank des Flusses sitzen sehen. Zuerst habe er gemeint, es seien hier in der Nähe brütende Vögel, doch habe er dann sicher festgestellt, daß es sich nicht um solche, sondern um Mäusergänse gehandelt habe. Die örtlichen Samojuden erzählten ihm auf Befragen, die Sandbank sei ein alljährlich von mäusernden Rothalsgänsen aufgesuchter Rastplatz, und auf dem Felsen sei, immer an demselben Platze, in jedem Jahre ein horstendes Wanderfalkenpaar zu finden. So dürfte es sich offenbar bei NAUMOWS Beobachtung nicht um einen Ausnahmefall, sondern eine normale Erscheinung handeln. Damit soll indes nicht gesagt sein, daß der Wanderfalk überhaupt keine Gänse schlägt, berichten doch z. B. B. SHITKOW und W. SENSINOW (1915), in ihrem nordsibirischen Beobachtungsgebiet bewältige dieser kühne und starke Raubvogel auch Gänse (gemeint sind anscheinend Bläufgänse). Auch B. STEGMANN (1937) schreibt, daß kleinere Gänsearten (*Branta*) geschlagen würden.

Baumfalk (*Falco subbuteo*). — Ueber die Nahrung des Baumfalken schrieb G. NIETHAMMER u. a.: „Vögel und Insekten, die ausnahmslos im Fliegen mit den Fängen gegriffen werden“ und „vereinzelt werden Mäuse dem Turmfalken abgejagt“. Aber

²⁾ Beitr. z. Fortpfl.-Biol. d. Vögel 9 (1933) S. 187; 10 (1934) S. 145 und 217; 12 (1936) S. 175.

O. UTTENDÖRFER meinte schon: „seine Jagdweise scheint . . . doch zuweilen mannigfaltiger zu sein, als man denken sollte“. Die russische Literatur weist dafür nun tatsächlich eine Reihe bemerkenswerter Beispiele auf.

Es kann keinem Zweifel unterliegen — UTTENDÖRFER hat das übrigens auch schon angedeutet — daß der Baumfalk selbständig allerlei Nagetiere erjagt. Zwei anerkannte russische Ornithologen haben das selbst beobachtet. P. SEREBROWSKY (1918) sah den Vogel auf Mäuse- und Grillenjagd. „Auf Mäuse jagt er in derselben Weise wie der Turmfalk, d. h. er rüttelt mit hastigen Flügelschlägen auf derselben Stelle.“ L. PORTENKO (1937) beobachtete im nördlichen Uralgebiet einen Baumfalken, der auf mit Geröll bedeckten Berghängen auf Pfeifhasen (*Lagomys*) lauerte, die ihre Unruhe durch ständiges Pfeifen kundtaten.

Auch dem Eidechsenfang wird vom Baumfalken hier und da obgelegen und zwar oft so erfolgreich, daß stellenweise die jungen Baumfalken in der Hauptsache mit Eidechsen aufgefüttert werden. E. SPANGENBERG und G. FEIGIN (1936) berichten aus dem Syr-darja-Gebiet, daß hier in den südlichen Distrikten der überaus häufig vorkommende Gecko *Gymnodactylus russowi* fast das alleinige Aufzuchtfutter der Baumfalkennestlinge bilde.

Zu den nicht-fliegenden Beutetieren von *Falco subbuteo* gehören auch Schmetterlingsraupen. [Bereits RÖRIG hatte solche als gelegentliche Baumfalkennahrung nachgewiesen.] N. SOMOW (1897) hat Baumfalken beobachtet, die auf Gartenwegen Raupen von *Vanessa polychloros* auflasen. Demselben Autor verdanken wir ferner die erste Beobachtung über den vom Baumfalken gern geübten Fang von schwärmenden (fliegenden) Ameisen, also die gleiche Beobachtung, die später v. VIETINGHOFF machte. (Aus den afrikanischen Winterquartieren des Baumfalken ist wiederholt bekannt geworden, daß die Art sehr gern auf fliegende Termiten Jagd macht.)

Alle vorstehenden Angaben können natürlich nicht das längst feststehende Ergebnis umstossen, daß die Hauptnahrung der betrachteten Vogelart fliegende größere Insekten³⁾ und (zeitweise) Singvögel sind. Die größten Vögel, die geschlagen werden, sind — nach B. STEGMANN (1937) — Drosseln und Kuckucke, doch liegt nach demselben Autor auch eine Beobachtung vor, daß ein junger Sperber gefangen wurde.

Bekanntlich begleitet der Baumfalk gern einen die Landstrasse entlang fahrenden Wagen, einen Eisenbahnzug, eine auf die Weide getriebene Schafherde usw., um die von diesen aufgescheuchten Kleinvögel zu fangen⁴⁾. P. SUSCHKIN (1914) berichtet von einem Erlebnis in der Mongolei, daß ein Baumfalk in der Hitze der Verfolgung eines kleinen Vogels in rasendem Fluge zwischen zwei

3) E. SPANGENBERG und G. FEIGIN (1936) beobachteten Baumfalken beim Fange fliegender Insekten noch abends bei Dunkelheit.

4) Vergl. auch UTTENDÖRFER l. c., S. 97.

nebeneinander reitenden Männern hindurchgesaust sei. Auch einer jagenden Weihe schließt er sich gern an und fängt geschickt die von ihr aufgestöberten Kleinvögel weg, bevor die weniger wendige Weihe sie zu greifen vermag (G. und D. DEMENTJEW, 1930).

Dafs der Baumfalk als kühner Stöfser aus der Nähe seines Horstes den schwächeren Turmfalken mit Erfolg vertreibt, ist natürlich nichts Besonderes, bemerkenswerter ist schon, dafs er den schwerfälligen Rauhfufsbussard zu verjagen imstande ist (L. PORTENKO, 1937), aber erstaunlich ist die Beobachtung desselben Autors, dafs der Baumfalk seinerseits einmal dem kleineren Merlinfalken weichen mußte.

Merlinfalk (*Falco columbarius*). — Nach B. STEGMANN (1937) nährt sich der Merlin hauptsächlich von Kleinvögeln bis zu Strandläufern und Drosseln. Es lägen indes auch Nachrichten über Erbeutung von Waldschnepfen und Tauben vor. Kleinere Nager fange er nur in ziemlich geringem Mafse und Insekten lediglich in Ausnahmefällen. (In den ostrussischen Steppen scheinen das dann meist Heuschrecken zu sein [N. SARUDNY, 1888].) W. CHACHLOW (1937) berichtete über Angriffe auf Dohlen, E. SPANGENBERG und G. FEIGIN (1936) über solche auf Bekassinen und Zwergbekassinen (auf beide Arten mit Erfolg!), L. PORTENKO (1939) auf Seeschwalben. Der letztgenannte Beobachter meint, im Anadyr-Gebiet bildeten Seeschwalben eine ganz gewöhnliche Beute des Merlins.

Ueber die merkwürdige Jagdweise der kirgisischen Steppenrasse *christiani-ludovici* — auf den Erdboden gedrückt auf Strandläufer lauernd — vergl. Falco 1939, S. 26. Auch bei der *lymani*-Rasse beobachtete P. SUSCHKIN (1938) im Altaigebiet eine ebensolche Jagdweise, hier aber nicht auf Strandläufer, sondern auf Lerchen und Wiesenpieper.

In der Mongolei wurde beobachtet, dafs Merline sich jagenden Kornweihen beigesellten und geschickt die von diesen aufgescheuchten Kleinvögel (Lerchen, Ammern) wegfangen (A. TUGARINOW, 1932).

Turmfalk (*Falco tinnunculus*). — Im Gewölle eines Turmfalken fand N. SOMOW (1897) den Schädel eines Wiesels (*Mustela nivalis*). In Südrufsland ist dieser Vogel ein eifriger Vertilger von Wanderheuschrecken (B. STEGMANN, 1937).

Die Vogeljagd des Turmfalken ist — wie schon O. UTENDÖRFER und G. NIETHAMMER sagten — nicht irgendwie ins Gewicht fallend. Bemerkenswert ist daher die Angabe von G. und D. DEMENTJEW (1930), dafs sie im Bergland Turkestans oft Turmfalken auf Vogeljagd (sogar einmal auf Schwalbenjagd) beobachtet hätten; leider teilen sie nichts über den Erfolg solcher Vogeljagden mit.

Der Turmfalk, der bekanntlich stellenweise nicht nur gesellig mit Artgenossen, sondern auch in Nachbarschaft mit anderen

Vögeln zu nisten pflegt, ist im allgemeinen ein sehr friedlicher Vogel, aber es liegt doch auch die Beobachtung vor, daß Turmfalken einen Schwarzmilan angriffen (V. BIANCHI, 1915).

Schwarzmilan (*Milvus migrans*). — So augenfällig die Verschiedenartigkeit der vom Schwarzmilan aufgenommenen animalischen Nahrung — von fliegenden Ameisen an bis zu Menschenleichen — ist, so unverkennbar ist andererseits die Tatsache, daß diese Verschiedenartigkeit z. T. geographische Ursachen hat. Für Mitteleuropa steht das Bild der Ernährung dieses Vogels dank **UTTENDÖRFERS** Forschungen fest. Aber schon in Rußland, insbesondere im Osten dieses Landes, wird der Schwarzmilan immer mehr „der Schmarotzermilan“, wie man ihn aus den Schilderungen der Orientreisenden kennt. Besonders außerhalb der Fortpflanzungszeit sucht er dort vornehmlich auf Kosten des Menschen seinen Lebensunterhalt zu gewinnen, indem er mit größter Dreistigkeit auf Höfen und Dorfstraßen nach Abfall sucht (und bei Gelegenheit auch ein junges Huhn mitnimmt) und sich gern auch auf städtischen Schlachthöfen — meist in größeren oder kleineren Gesellschaften — einfindet. In Innerasien schließlic hat er sich fast ausschließlich auf die Vertilgung von menschlichen und tierischen Leichen sowie von Unrat bei den Siedlungen eingestellt. Frau E. **KOSLOW** (1930) berichtete über den Schwarzmilan (*lineatus*) der Mongolei u. a.: „Ich habe nicht ein einziges Mal gesehen, daß er auf kleine Vögel Jagd machte, und ich halte ihn für einen in der Mongolei ausschließlich Tier- und Menschenleichen verzehrenden Vogel sowie für einen Vertilger all' des Abfalls, der sich bei menschlichen Siedlungen anhäuft.“ Ähnlich schildert P. **SUSCHKIN** (1938) den Milan des Altaigebiets⁵⁾. Wo in größeren Dörfern und Städten Innerasiens nicht gerade auf Schritt und Tritt Unrat herumliegt und die Bevölkerung ihre Toten nicht den Vögeln und Raubtieren zum Fraß in die Steppe wirft, sondern sie beerdigt (wie z. B. bei den Chinesen), da wird der Schwarzmilan leicht zum lästigen Parasiten. Der bekannte Asienforscher General **KOSLOW** berichtete z. B. aus Osttibet, die dortigen mit Brot handelnden chinesischen Kaufleute seien genötigt, wenn sie ihr Brot in einer Kiepe zu Markte trügen, ständig mit ihren langen Ärmeln nach hinten (über die Kiepe hin) zu schlagen, um die Milane abzuwehren, die unentwegt versuchten, Brot aus der Kiepe zu stehlen (V. **BIANCHI**, 1907).

Ein Schmarotzer ist *Milvus migrans* auch vielen Raubvögeln gegenüber, denen er ihre Beute abnimmt oder abdrängt. Das Schrifttum weist darüber ja manchen Bericht auf (vergl. auch **UTTENDÖRFER** l. c.). Wenn L. **SCHULPIN** (1936) bei einem ostasiatischen Milanhorst unter anderen Beutetieren auch die Reste von 2—3 Seglern

⁵⁾ Vergl. auch E. **SCHÄFERS** Angaben aus Tibet in Journ. f. Ornith. 86 (1938) S. 154.

fand, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß diese Segler jedenfalls nicht vom Milan selbst erjagt gewesen sind. Auch die Enten, welche die im Winter in Talysch erlegten Milane gefressen hatten (A. TUGARINOW und E. KOSLOWA, 1935), dürften vermutlich anderen Raubvögeln abgebettelt worden sein. In der russischen Literatur liegen u. a. Mitteilungen vor, daß er selbst so starke Vögel wie Seeadler und Würgfalken durch seine Drängelei belästigt (allerdings mag sie wohl meist erfolglos bleiben).

Am Gestade des Meeres in Ostasien nährt sich der Milan vornehmlich von dem, was das Meer ausgeworfen hat — toten Fischen, Robben, Seevögeln, Meerschildkröten.

Insektennahrung wird stellen- und zeitweise in ziemlichen Mengen aufgenommen, wobei Insekten nicht nur vom Boden auf-gelesen, sondern angeblich auch im Fluge gefangen werden (N. SOMOW [1897] beobachtete z. B. fliegende Ameisen und Käfer [*Anisoplia*] fangende Milane). Im Hochsommer werden, besonders im Osten, sehr viele Wanderheuschrecken vertilgt; zur Zeit der Getreideernte kann man nicht selten mehrere Milane gleichzeitig auf Heuschreckenjagd sehen.

Kannibalismus ist unter den Nestjungen nicht selten (A. SAMORODOW, 1935). Verhältnismäßig hoch ist die Sterblichkeit der Nestjungen; von 15 unter Kontrolle gehaltenen Jungen starben 6 bereits vor dem Flüggewerden; SAMORODOW vermutet, daß nicht selten Mücken und Schmeißfliegen die bedauerten Nestvögel zu Tode peinigen.

Es dürfte von Interesse sein, im nachfolgenden an Schwarzmilanhorsten gefundene Fraßreste aus Mittel- und Ostrufsland anzuführen. (Eingeklammert die Zahl der jeweiligen Fälle.)

I. Reste an Horsten im Gouv. Kursk (Mittelrussland), gefunden von E. PTUSCHENKO in den Jahren 1928, 1929 und 1930. (Ausführlicheres cf. Bull. Soc. Nat. Moscou, 1936.)

Mollusca. *Lymnaea stagnalis* (1), *Anodonta cygnea* (2).

Insecta. *Hydrous piceus* (1).

Pisces. *Rutilus rutilus* (21), *Leuciscus cephalus* (6), *Leuciscus idus* (1), *Scardinius erythrophthalmus* (12), *Aspius aspius* (2), *Tinca tinca* (6), *Blicca bjoerkna* (1), *Abramis brama* (10), *Carassius carassius* (10), *Misgurnus fossilis* (10), *Silurus glanis* (3), *Esox lucius* (10), *Perca fluviatilis* (15), *Acerina cernua* (3).

Amphibia. *Rana esculenta* (1), *Rana ridibunda* (6), *Rana temporaria* (1).

Reptilia. *Lacerta agilis* (4).

Aves. *Ardea cinerea* (5), *Nettion crecca* (10), *Querquedula querquedula* (5), *Hausgans* (1), *Falco subbuteo* (1), *Cerchneis tinnunculus* (1), *Coturnix coturnix* (6), *Haushuhn*, *Kücken* (20), *Haushuhn*, *Aas* (7), *Truthahn*, *Aas* (4), *Actitis hypoleucos* (2), *Vanellus vanellus* (5), *Streptopelia turtur* (5), *Cuculus canorus* (1), *Turdus ericetorum* (6), *Planesticus merula* (8), *Alauda arvensis* (12), *Pica pica* (11), *Trypanocorax frugilegus* (9).

Mammalia. *Talpa europaea* (6), *Sorex araneus* (4), *Neomys fodiens* (1), *Mustela nivalis* (1), *Lepus europaeus* (12), *Citellus suslicus* (18), *Cricetus cricetus* (3), *Evotomys glareolus* (10), *Microtus arvalis* (31), *Arvicola amphibius* (25), *Sylvaemus sylvaticus* (1), *Apodemus agrarius* (9), *Mus musculus* (2), *Rattus norvegicus* (3), *Rattus rattus* (4), *Aas von* gefallenen Haustieren — Ferkel, Lämmer, Kälber — (29).

Es wird vom Verfasser hervorgehoben, daß die Futtervögel in der Hauptsache aus jungen Stücken bestanden. Unter den adulten Vögeln waren Aasstücke (Haushühner) und kranke, von parasitären Würmern befallene (Enten) oder welche mit Mißbildungen an Flügeln und Füßen (Turteltaube, Amsel).

II. Reste an 10 Horsten im südlichen Uralgebiet (Ilek), gefunden von A. SAMORODOW. (Ausführlicheres cf. Bull. Soc. Nat. Moscou, 1935.)
Insecta. *Acrididae* (1), *Vespa vulgaris* (1).
Pisces. *Carassius carassius*, *Cyprinus carpio*, *Abramis brama* (71).
Amphibia. *Rana temporaria* (1), *Pelobates fuscus* [Kaulquappe] (2).
Reptilia. *Natrix natrix* (2)⁶⁾.

Aves. *Anas strepera* (2), *Anas crecca* (2), *Ardea cinerea* (1), *Numenius arquatus* (1), Unbestimmbare Schwimmvogelreste (3), *Coloeus monedula* (1), Haushuhn (1), Aas (4).

Mammalia. *Citellus rufescens* (86), *Citellus pygmaeus* (1), *Alactaga jaculus* (7), *Cricetus cricetus* (2), *Mesocricetus evermanni* (2), *Microtus arvalis* (1), *Lepus europaeus* (4), *Erinaceus roumanicus* (3).

In Gewöllen wurden auch viele Wanderheuschrecken, einmal eine Maulwurfsgrille gefunden. Vergl. ferner die auf Grund meiner früheren Referate gemachten Angaben bei UTIENDÖRFER, l. c., S. 142/143.

Ich bitte auch noch ein paar Mitteilungen einschalten zu dürfen, die nicht eigentlich zu meinem Thema gehören. Es wird meist angenommen, der Schwarzmilan gehe nicht ins Gebirge. Daß das in Mitteleuropa so ist, ist gewiß nicht zu bezweifeln, trifft aber für das gewaltige Verbreitungsareal dieses Vogels doch nicht überall zu. So geht z. B. die Art (Nominatform) in Turkestan bis etwa 1800 m Meereshöhe — als Brutvogel — hinauf, wenn sie auch im allgemeinen die Niederungen bevorzugt (A. IWANOW, 1940). Im Altai (*lineatus*-Rasse) reicht ihre vertikale Brutverbreitung bis 2000 m; noch größere Höhen — bis zur Grenze des ewigen Schnees — besucht sie nur gelegentlich ihrer Beutezüge (P. SUSCHKIN, 1938).

Als Biotop der Art gilt „der Wald“. Im asiatischen Brutareal kann der „Wald“ aus drei oder vier Bäumen bestehen. Und selbst die können hier und da im Brutgebiet des Schwarzmilans fehlen, falls nur das Gelände gebirgig ist. Er horstet dann auf Felsen und Löfshängen (Beobachtungen aus Turkestan, dem Altai u. a.). Nach B. STEGMANN (1937) bewohnt er stellenweise sogar die — wasserlose — Halbwüste. Große Milankolonien sind im Osten nicht selten (nach MENZBIER befindet — oder befand — sich sogar direkt bei der Weltstadt Moskau eine solche), auch oft mit anderen Vogelarten (Fischreiher!) zusammen⁷⁾. Der „Herdentrieb“ ist bei *Milvus migrans* sowohl während der Fortpflanzungsperiode als auch außerhalb derselben mitunter sehr stark ausgeprägt (geselliges Uebernachten von 30—40 Exemplaren [MENZBIER]). Betreffs des Horststandes sei schließlich noch angegeben, daß auch Horste auf Weidengestrüpp, niedrig über dem Erdboden, vorkommen (MENZBIER, 1895).

Rohrweihe (*Circus aeruginosus*). — Angaben darüber, daß die Rohrweihe in Notzeiten an tote Tiere bzw. Aas geht, liegen auch in der russischen Literatur vor. A. TUGARINOW und E. KOSLOWA (1935) beobachteten in Talysch (Winterquartier der Art) eine Rohrweihe, die von einem bereits lange liegenden Kadaver eines Seeadlers fraß; in einem späteren Jahr fingen dieselben Beobachter (1938) hier wiederholt Rohrweihen in mit Fleisch (enthäutete Vogel- und Säugetierkörper) beköderten Schlageisen.

6) Auch A. TUGARINOW und S. BUTURLIN (1911) fanden einmal unter der Beute des Schwarzmilans eine „Schlange“ [ich vermute Kreuzotter].

7) In Turkestan (Tadschikistan) fand A. IWANOW (1940) gemischte Kolonien von Milanen („mindestens 20 Horste“) und Weißstörchen, auch solche von erstgenannten und „Tauben“.

Auch das Rohrweihen mitunter erwachsene Stockenten schlagen (oder zu schlagen versuchen), wird von verschiedenen russischen Autoren erwähnt. Nach L. SCHULPIN (1936) handelt es sich (immer?) um mausernde Enten.

In den Steppen des Wolgadeltas wurde die Art als Vertilgerin von Wanderheuschrecken beobachtet (K. WOROBJEW, 1936).

Da NIETHAMMERS „Vogelkunde“ keine Auskunft darüber gibt, wann bei *Circus aeruginosus* die Geschlechtsreife eintritt, sei folgende Angabe P. SUSCHKINS (1908) wiedergegeben: „Geschlechtsreif wird die Rohrweihe zweifellos schon in dem auf ihre Geburt folgenden Frühjahr; ich habe solche Vögel sich paaren und ihren Horst bauen gesehen“.

Kornweihe (*Circus cyaneus*). — Ueber die Ernährungsbiologie der Kornweihe in den ostrussischen Steppengebieten wird folgendes berichtet. Zur Brutzeit sind die Kornweihen eine wahre Plage für die im Gebiet brütenden Lerchen, Pieper und anderen Kleinvögel. Sie verschlingen ganze Gehecke derselben, ebenso deren Eier. N. SARUDNY beobachtete wiederholt, wie Kornweihen sogar Eier von Zwergtrappen verzehrten. Ferner überfallen sie Ziesel, die sie beim Kopfe fassen und (angeblich) aus großer Höhe auf Gestein und den harten Steppenboden herabfallen lassen, um sie zu töten. Auch greifen sie junge und erwachsene⁸⁾ Enten. Einen angeschossenen Abendfalken fing eine Kornweihe vor den Augen des genannten Beobachters weg. Im Hochsommer ernähren sich diese Vögel hier fast ausschließlich von Geradflüglern (Heuschrecken und Grillen)⁹⁾. Bei Nahrungsmangel im Frühjahr geht die Art auch an tote Vögel und Aas (N. SARUDNY, 1888).

L. BOEHME (1926) teilt aus dem nördlichen Kaukasusgebiet mit, wenn er zur Herbstzeit auf Wachteljagd gegangen sei, habe sich meist sehr bald die eine oder andere Kornweihe eingefunden, die dann immer in der Nähe des revierenden Jagdhundes geblieben sei, um die von diesem aufgescheuchten Wachteln wegzufangen. (Eine ähnliche Beobachtung, den Wanderfalken betreffend, teilt E. ZWETKOW [1900] mit, und schon NAUMANN berichtete dasselbe vom Baumfalken.)

Wiesenweihe (*Circus pygargus*). — O. UTTENDÜRFER gibt an, das die Wiesenweihe im Notfall ausnahmsweise auch an tote Tiere geht. Aus der russischen Literatur mag eine Bestätigung dieser Angabe aufgeführt werden: „In spät eintretenden Frühjahren, wenn noch viel Schnee liegt, verschmäht die Wiesenweihe aus Hunger auch tote Tiere nicht. Am unteren Irgis fing ich mehrere Exemplare in Schlageisen, die mit toten Krähen oder Zieseln beködert waren“ (P. SUSCHKIN, 1908).

8) Vermutlich gilt auch hier das über Entenfang bei der Rohrweihe Gesagte.

9) In den afrikanischen Winterquartieren nähren sich alle Weihenarten wohl überwiegend von großen Heuschrecken, wenigstens zeitweise.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1939-41

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Grote Hermann

Artikel/Article: [Zur Kenntnis der Ernährung einiger palaearktischen Raubvögel 161-168](#)